

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

217 (15.5.1934) Morgenausgabe

Bezugspreis: Drei Haus monatlich 2.90 RM im Voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2.50 RM. Durch die Post bez. (einmal wöchentlich) monatlich 2.10 RM zuzügl. 42 Pf. Zustellgeb. Einzelpreise: Verkaufsnummer 10 Pf. Sonntagsnummer u. Feiertagsnummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt, Streik, Auslieferung usw. hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den Monats-Bezug angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 10 Pf. Stellen-Gesuche und Angebote, Familien- und einseitige Gelegenheits-Anzeigen von Privaten ermäßigter Preis. Die 36 mm breite Millimeterzeile im Textteil 70 Pf. Bei Wiederholung tariflicher Rabatt, bei Mengengeschäften nach Staffeln C, die Rabatte treten bei Konturten außer Kraft. Geschäftsverhandlungen sind in Karlsruhe l. B.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Dienstag, den 15. Mai 1934

Eigentum und Verlag von: **Herbmann & Bergmann**, **Stettin**.
Hauptverleger: **Wolff Kimmig**.
Stellvertreter: **Max Böhm**.
Redaktion: **Wolff Kimmig**, für Anzeigen: **Wolff Kimmig**, für Abbestellungen: **Wolff Kimmig**, für Abonnements: **Wolff Kimmig**, für Inserate: **Wolff Kimmig**, für Korrespondenzen: **Wolff Kimmig**, für Briefe: **Wolff Kimmig**, für Telegramme: **Wolff Kimmig**, für Fernspreche: **Wolff Kimmig**, für Postsendungen: **Wolff Kimmig**, für Druckarbeiten: **Wolff Kimmig**, für Anzeigen: **Wolff Kimmig**, für Abbestellungen: **Wolff Kimmig**, für Abonnements: **Wolff Kimmig**, für Inserate: **Wolff Kimmig**, für Korrespondenzen: **Wolff Kimmig**, für Briefe: **Wolff Kimmig**, für Telegramme: **Wolff Kimmig**, für Fernspreche: **Wolff Kimmig**, für Postsendungen: **Wolff Kimmig**, für Druckarbeiten: **Wolff Kimmig**.

Riesenbrand in Hongkong.

Furchtbare Folgen einer Gasometer-Explosion. / Bis jetzt 20 Tote und Hunderte von Verletzten. / Panik im Chinesenviertel.
Doch internationale Abstimmungspolizei an der Saar? — Feuersbrunst in Unterfranken.

x. Hongkong, 14. Mai. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) In dem dichtbesetzten Chinesenviertel von Hongkong hat sich am Montag eine verheerende Explosion zugetragen, bei der eine große Zahl von Menschen das Leben ließen und viele verletzt wurden. Ueber die genaue Zahl der Opfer sind Einzelheiten noch nicht bekannt geworden. Mit einem gewaltigen Knallen wurde ein Gasometer der Süd-China-Gasgesellschaft in die Luft geflogen, und unmittelbar nach der Explosion entstand ein Brand, der sich mit einer ungläublichen Schnelligkeit ausbreitete. Hausdach schlossen die Flammen aus dem Gassystem, griffen im Nu auf die benachbarten Häuser über und lehten in wenigen Augenblicken drei große Häuserblöcke in Brand. Sämtliche Feuerwehren wurden alarmiert und waren in kurzer Zeit zur Stelle. Obwohl die Lösch- und Rettungsarbeiten unverzüglich und mit aller Macht einsetzten, gelang es nicht, die Häuser vor dem völligen Niederbrennen zu bewahren. Ein Teil der Bewohner der Häuser konnte unter Mitnahme des Allernotwendigsten den Flammen entkommen, ein weit größerer Teil rettete allein das nackte Leben.

Wieviel Menschen aber in den brennenden Häusern umgekommen sind — zur Stunde spricht man von 20 —, ließ sich noch nicht feststellen, da die Bewohner zunächst wie von Sinnen nach allen Seiten auseinandergekauften sind.

Die Löscharbeiten waren durch die ungeheure Hitze sehr erschwert. Die Feuerwehrmänner konnten nur aus ganz großer Entfernung Wasser geben, wodurch natürlich die Wirkung erheblich eingedämmt wurde.

Nachdem die Flammen einigermaßen auf den Hauptbrandherd beschränkt waren, begannen auch sofort die Rettungsarbeiten. Eine ganze Anzahl meist vollkommen verkohlter Leichen wurden aus den Ruinen herausgetragen. 70 Personen sind mit schweren Brandwunden bereits in die Krankenhäuser eingeliefert worden. Bei den meisten Eingelieferten rechnen die Ärzte aber nicht mehr mit dem Auskommen. Vollkommen lüdenhaft sind die Angaben über die Zahl der Leichtverletzten, die zum Teil Aufnahme in Privathäusern gefunden haben, man rechnet aber hier mit einer Zahl von vielen Hunderten.

Ueber die Gewalt dieser Explosion kann man sich kaum ein vorstellbares Bild machen.

Zentnerschwere Eisenstücke aus den Wandungen des Gasometers wurden mehrere hundert Meter weit geschleudert. In weitem Umkreis sind durch den ungeheuren Luftdruck sämtliche Fenster Scheiben zertrümmert worden. Die Häuser in unmittelbarer Nähe des Katastrophortes sind durchweg schwer beschädigt und mußten größtenteils geräumt werden. In dem ganzen Stadtviertel bemächtigte sich der Bevölkerung erklärlicherweise eine ungeheure Panik. Die meisten Menschen stützten schreiend auf die Straße, da sie im ersten Augenblick an ein Erdbeben glaubten. Ueberall spielten sich die erschütterndsten Szenen ab. Schreiende Mütter suchten mit den weinenden Kindern aus dem Anglüdviertel herauszukommen. In den teilweise sehr engen Straßen entstand ein geradezu lebensgefährliches Gedränge. Nur mit Mühe konnte die Polizei, die in starken Abteilungen in das Viertel abkommandiert war, die Aufgeregten einigermaßen beruhigen und die Ruhe wieder herstellen.

Ueber die Ursache der Explosionskatastrophe ist noch nichts bekannt geworden.

Der Leiter der Gasanstalt vertritt die Ansicht, daß die Explosion überhaupt erst durch eine kleinere Explosion in einem der umliegenden Häuser entstanden sei. Dabei hätten herumfliegende Eisenstücke die Wandungen des Gasometers durchschlagen und diesen so zur Explosion gebracht. Durch das ausströmende Gas sei dann der verheerende Brand entstanden.

Wie durch ein Wunder blieb eine Kolonne von Arbeitern, die in unmittelbarer Nähe der Gastürme arbeitete, vollkommen unverletzt. Der Schaden, der durch die Explosion angerichtet wurde, ist vorläufig noch unüberschaubar.

Petroleumbrand bei Istanbul.

Istanbul, 14. Mai. Die riesigen Petroleumtanks in Tschubutka, einem an der asiatischen Seite des Bosphorus gelegenen Ort, etwa 20 Km. von Istanbul entfernt, die der Standard Oil Company gehören, sind in der Nacht auf Sonntag in Brand

geraten. Eine gewaltige Brandpfad erhellte den Himmel. Die Feuerwehr des Ortes und der umliegenden Bosphorusorte machten verzweifelte Anstrengungen, das Feuer einzudämmen, das durch den starken Nordwind immer wieder angefaßt wird.

Das Großfeuer hat inzwischen weiter um sich gegriffen. Bei einer türkisch-amerikanischen Petroleumgesellschaft sind insgesamt 10 000 Liter Petroleum verbrannt. Außerdem sind im benachbarten Lager des russischen Naphta-Syndikats vier große Tanks zerstört worden, darunter zwei durch Explosion und zwei durch Ausbrennen. Wegen der furchtbaren Hitze ist es nicht möglich, an den Brandherd heranzukommen. Das Feuer wütet weiter auf den Lagerplätzen. Die Feuerwehr beschränkt sich darauf, die Umgebung, besonders die in der Nähe am Ufer des Bosphorus liegenden Lager anderer Petroleum-Gesellschaften zu schützen. Einige kleinere Verwaltungsgebäude sind bereits verbrannt. Menschenleben scheinen nicht zu Schaden gekommen zu sein, da sich während der Nacht kein Mensch auf dem Grundstück befand. Die Staatsanwaltschaft ist dabei, Erhebungen über die Ursache des Feuers anzustellen. Man vermutet Brandstiftung.

79. Ratslagung.

Eine unpolitische Tagesordnung. / Saardenkshrift der Deutschen Front.

R.P. Genf, 14. Mai. (Eig. Drahtmeldung der Badischen Presse.) Der Völkerverbundsrat versammelte sich heute unter dem Vorsitz des portugiesischen Delegierten **Bassoncellos** zu seiner 79. Tagung. Wie üblich, begann man mit einer Geheim Sitzung. In dieser beschloß der Völkerverbundsrat, die Behandlung der Grenzschwierigkeiten an der ungarisch-jugoslawischen Grenze auf die nächste Tagung des Rates zu verschieben, da die jugoslawische Regierung nicht im Besitz der nötigen Unterlagen sei. Nach der vom Rat gewählten Verhandlungsformel ist es vorläufig noch nicht klar, ob die Angelegenheit schon im Juni oder erst wieder bei der eigentlichen nächsten Völkerverbundsrats Tagung im September zur Behandlung gelangen wird.

Weiter wurden die Fragen der Neubestimmung der deutschen freigeordneten Sätze in den technischen Ausschüssen im Völkerverbund, sowie eine deutsche Minderheitsentscheidung in Sachen der Getränkesteuer in Polen verhandelt. Weiter erzählt man, daß der Völkerverbundsrat zum erstenmale in der Geschichte des Völkerverbundes in der nicht-öffentlichen Sitzung mehrere vorgeschlagene Ernennungen von Beamten — wahrscheinlich aus Erparnisgründen — abgelehnt hat.

Die öffentliche Sitzung begann unter ziemlich müßigem Andrang des Publikums, jedoch mit dem üblichen Pressendrang bei großen Tagungen. Die Zusammenkunft der Ratsvertreter hat sich nur wenig verändert. Frankreich ist durch seinen 72-jährigen Außenminister **Barthou** vertreten, England durch Vorgesandten **Eden**, Spanien durch **Baron Aloisi**, Argentinien durch den Botschafter **Santilo**. Der Platz des spanischen Vertreters wird durch **Lopez Olivan** eingenommen. Als Vertreter der Tschechoslowakei ist **Minister Dujak** erschienen, während Polen durch den Völkerver-

bundesdelegierten **Racinsky** vertreten ist, da Außenminister **Bed** erst Mitte der Woche in Genf eintreffen wird.

In der heutigen Ratssitzung wurden, wie vorgeesehen, nur unpolitische Fragen behandelt, nämlich die Berichte über die Verhandlungen in **Dpium**, die Grenzfestlegungen zwischen **Syrien** und **Palästina**, sowie über eine Reihe humanitärer Fragen.

Saarauschuß des Völkerverbundsrats

versammelte sich am Montagmittag 6 Uhr unter dem Vorsitz von **Baron Aloisi**, da für den Nachmittag keine Sitzung des Völkerverbundsrats vorgeesehen war. An der Sitzung des Saarausschusses nahmen die Mitglieder der Saarregierung, soweit sie in Genf anwesend sind, namentlich **Präsident Krog-England**, **Kohmann-Saargebiet**, **Joritschitsch-Südwesten** und **Morize-Frankreich** teil. Wie man hört, war ursprünglich beabsichtigt, nur den Präsidenten der Saarregierung zu dieser Sitzung hinzuzuziehen, wie er auch früher allein an mehreren anderen Sitzungen des Saarausschusses teilgenommen hatte. **Baron Aloisi** empfahl jedoch aus Gründen der Zweckmäßigkeit und zur Beobachtung der Unparteilichkeit, daß alle in Genf anwesenden Mitglieder der Regierungskommission, darunter auch das saardeutsche Mitglied eingeladen würden.

Wie man hört, dient die Sitzung einer Aussprache zwischen den Mitgliedern des Ausschusses und der Regierungskommission über die Lage im Saargebiet. Es verlaute, daß sich im Laufe dieser Sitzung alle Mitglieder der Saarregierung mit Ausnahme des saarländischen Mitglieds für die Entsendung einer internationalen Hilfspolizei während der Abstim-mungszeit ausgesprochen haben. Das saarländische soll unter Hinweis darauf, daß es selber Saarländer sei und deshalb am besten die saardeutsche Bevölkerung kenne, sich klar gegen die Entsendung der internationalen Hilfspolizei ausgesprochen haben, da die Saarländer während der letzten 15 Jahre eine vorbildliche Ruhe und Disziplin bewahrt und dies auch weiterhin tun würden.

Die Denkschrift der Deutschen Front.

Die Deutsche Front im Saargebiet hat sich infolge der gegenwärtigen politischen Lage veranlaßt gesehen, dem Hohen Rat des Völkerverbundes eine Denkschrift zu übersenden, in der der Standpunkt des deutschen Volkes an der Saar zur Frage der Abtimmung und der Zukunft des Saargebietes noch einmal zusammenfassend dargelegt wird. Im Eingang der Denkschrift heißt es zunächst u. a.: Die Führung der Deutschen Front hat in wiederholten Eingaben an den Hohen Rat des Völkerverbundes zum Ausdruck gebracht, daß hinter ihr die erdrückende Mehrheit der Saarbewohner steht. Diese Tatsache ist bestritten worden; insbesondere haben Delegationen, die außerhalb der Deutschen Front stehen, in Genf immer wieder behauptet, sie hätten eine große Anhängerzahl. Am 6. Mai 1934 ist in Zweibrücken die Zahl der Mitglieder der Deutschen Front bekanntgegeben worden; sie beträgt schon über 455 000. Die Zahl der Abstimmungsberechtigten kann mangels genügender statistischer Unterlagen noch nicht genau angegeben werden. Die in der Deutschen Front zusammengefaßten Abstimmungsberechtigten machen mehr als 93 v. H. der gesamten stimmberechtigten Bevölkerung im Saargebiet aus. Die Führung der Deutschen Front hat damit den unumstößlichen Beweis erbracht, daß sie allein berechtigt ist, im Namen der Saarbewölkerung zu sprechen.

Zur Frage der Abstimmung heißt es dann in der Denkschrift u. a.: Die Deutschen des Saargebietes haben, wie dies bei allen Völkern der Fall ist, über ihre völkliche Zugehörigkeit in dem Augenblick schon entschieden, da sie als Kinder ihrer deutschen Mütter das Licht der Welt erblickt haben. Eine Volksabstimmung darüber, ob die Saarländer zu Deutschland oder nicht zu Deutschland wollen, bedeutet an sich eine Misachtung und Geringschätzung des Saarvolkes. Die Deutsche Front und somit die Deutschen an der Saar wollen sich einer Volksabstimmung gewiß nicht entziehen. Sie hätten aber gewünscht, daß das Angebot des deutschen Reichskanzlers, die Saarfrage auf friedlichem Wege zu lösen, von der Gegenseite angenommen worden

„Graf Zeppelins“ Probefahrt

Gelungener Start des Segelflugzeugs.

Friedrichshafen, 14. Mai. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute nach 9 Uhr zu seiner ersten Probefahrt gestartet. Sie führte über das Bodenseegebiet. Das Luftschiff ist von seiner Werftstättenfahrt um 14.15 Uhr glatt gelandet. Nach erfolgtem Passagierwechsel, während dessen das Segelflugzeug mit dem Piloten **Wismayer** unter dem Luftschiff festgemacht wurde, erhob sich um 15.25 Uhr „Graf Zeppelin“ mit dem Segelflugzeug. In einer Höhe von etwa 500 Metern klinkte der Segelflieger aus, zog eine Ehrenschleife um den „Graf Zeppelin“ und führte einige Kunstflugfiguren vor. Um 15.43 Uhr landete er glatt auf dem Luftschiffhangar. Wenige Minuten später ging auch „Graf Zeppelin“ nieder. Der Versuch, ein Segelflugzeug vom Luftschiff starten zu lassen, darf als vollkommen geglückt bezeichnet werden.

Die nächste Fahrt des Luftschiffes beginnt am Samstag. Es ist die große Deutschlandfahrt.

Deutschlands größter Freiballon überfällig?

Wittorf, 14. Mai. Bis Montag mittag war in Wittorf keine Landungsmeldung von der Mannschaft des Substratophärenballons „Watzsch von Sigsfeld“ eingetroffen, der am Sonntag früh kurz nach 8 Uhr aus dem Wittorfer Ballonfeld aufgestiegen ist. Man befürchtet deshalb das Schlimmste; da in großer Höhe stärkste Luftgeschwindigkeiten herrschen, ist es auch möglich, daß der Ballon sehr weit, vielleicht nach Polen, Rußland oder auch auf die hohe See abgetrieben worden ist. Das Auswärtige Amt ist von der Sachlage unterrichtet worden, damit dem Ballon bei einer etwaigen Notlandung im Auslande eine mögliche Unterstützung zuteil wird.

Der Ballon „Watzsch von Sigsfeld“ ist der größte deutsche Freiballon. Er faßt 9500 Kubikmeter. Die Führung hatte **Dr. Ing. Schreck** in Berlin.

Dauerflug New York—Rom.

+ New York, 14. Mai. Die Fliegeroffiziere **Kapitän Bond** und **Sergeant Sabelli** sind am Montag um 12.24 Uhr (MEZ.) mit ihrem Flugzeug „Leonardo da Vinci“ vom Bennett-Flugplatz zu einem Dauerflug nach Rom gestartet. Das Flugzeug führt etwa 3000 Liter Brennstoff an Bord, mit denen man in etwa 40 Stunden das Ziel zu erreichen hofft.

Die beiden italienischen Fliegeroffiziere sind auf der Höhe von Neufundland in dichten Nebel geraten. Ein ziemlich starker Wind weht aus östlicher Richtung.

„Karlsruhe“-Kommandant in Washington.

Washington, 14. Mai. Der Kommandant des Kreuzers „Karlsruhe“ ist am Montag in Washington zu einem eintägigen offiziellen Besuch eingetroffen. Unter Führung des Marineattachés **Weithöfft** besuchte der Kommandant mit drei Offizieren seines Stabes den Marineminister und den Admiral **Ralshab**. Die deutschen Offiziere waren ferner Gäste bei einem Frühstück und einem Nachmittagsempfang, die Marineattachés **Weithöfft** ihnen zu Ehren gab. Am Abend fand bei Botschafter **Luther** ein Festessen statt, an dem auch zahlreiche hohe amerikanische Marineoffiziere, sowie Senatoren und Abgeordnete teilnahmen.

wäre. Durch diesen friedlichen Akt hätte der Weg frei gemacht werden können zu einer endlichen Ausöhnung der beiden großen Nachbarvölker.

Die Denkschrift geht sodann auf die Berichte des Präsidenten der Saarregierung, Knox, ein, in denen von „Terrormaßnahmen der Deutschen Front“ und „Putschplänen“ gesprochen wird. Die Deutsche Front weist in ihrer Denkschrift darauf hin, daß ihr nicht unbekannt sei, daß Präsident Knox Mittel und Wege sucht, die Notwendigkeit internationaler Disziplin zu beweisen. Zu dieser Beweisführung wären die Terrorakte die geeignetsten Mittel. Die Deutsche Front lehnt jedoch jeden Terror ab und verlangt von ihren Mitgliedern strengste Disziplin, insbesondere die genaueste Beobachtung der saarländischen Gesetze.

Es wird dann auf einen Ausspruch des Präsidenten Stephens hingewiesen, in dem festgestellt wird, daß die aus der Bevölkerung rekrutierten örtliche Gendarmen des Saargebietes miteingütig sei. Diese vorzügliche Polizeitruppe habe die von dem Präsidenten der Regierungskommission Knox geleitete Abteilung des Innern mit aus Deutschland geflüchteten Emigranten durchgesetzt. Die Deutsche Front sieht in der Einstellung solcher Leute in die saarländische Polizei eine Provokation gegenüber der Saarbevölkerung und glaubt annehmen zu können, daß viele der Befehlsgeber, die die Regierungskommission an den Völkerrundrat gerichtet hat, von diesen unsauberen Elementen herrühren. Die angeblichen Putschpläne werden mit der Bemerkung zurückgewiesen, daß die Mitglieder der Deutschen Front nicht so töricht seien, ihre sichere Rückkehr zum Deutschen Reich Anfang 1935 dadurch zu gefährden, daß sie wenige Monate vor diesem Termin einen lächerlichen Putsch in Szene setzen.

Zum Schluß der Denkschrift wird darauf hingewiesen, daß die Saarregierung 22 Organe der Deutschen Front auf insgesamt 387 Tage verboten habe, während in der gleichen Zeit — seit Mai 1933 — nur drei Separatblätter auf zusammen 30 Tage verboten wurden.

Rundfunkansprache Doumergues.

Paris, 14. Mai. Ministerpräsident Doumergue hielt am Tage vor dem Wiederauftreten des Parlaments eine Rundfunkrede, in der er zunächst an die schlimme Lage erinnerte, die die Regierung Mitte Februar vorgefunden habe, und davor warnte, etwa zu glauben, daß jener „schlimme Wind“ nicht wiederkommen könne. Die vollkommene Heilung könne nicht in einige Wochen und auch nicht durch Ermäßigungen, die der Regierung zugestanden worden seien, erzielt werden. Doumergue hat sodann seine Rundfunkhörer, sie möchten dafür sorgen, daß sich die

politischen Parteien nicht mehr mit Mißtrauen betrachten. Er sagte eine für alle gleiche Justizreform, Steuerreform, Schug der Sparer und der Landwirtschaft zu und erklärte dann etwa folgendes: „Wenn ich heute nicht über außenpolitische Fragen spreche, so deshalb, weil die Regierung der bekannten Haltung treu bleibt, die sie schon vor einiger Zeit auseinandergesetzt. Sie läßt sich in wenige Worte zusammenfassen: Wille zum Frieden mit aller Welt, kein territoriales oder anderes ehrgeiziges Problem, kein Haß gegen irgendwen, aber ein Wunsch und ein heftiges Bedürfnis nach Sicherheit. (1) Auf diese ernstlichen und wirksamen Garantien können wir umso weniger verzichten, als wir seit Kriegsende ständig unsere Effektivbestände und unsere Rüstungen herabgesetzt haben. (2) Wir wissen sehr wohl, daß, während wir unsere Militärstreitmacht herabsenken, andere offen und hin-

ten herum ihre Effektivbestände erhöhen, ebenso auch ihre Rüstungen. Und dies alles geschieht in Verletzung der Friedensverträge. (3) Niemand wird Frankreich die Initiative zu einem Angriff ereignen, das weiß jeder. Unsere Haltung und die weit aussehende Abrüstung, die bei uns schon durchgeführt ist, sind dafür der beste Beweis. Nur diejenigen können so tun, als ob sie an unseren Absichten zweifeln, die ihre Absichten verdecken wollen.“

Dr. Stäbel im Führerring des BDA.

Berlin, 14. Mai. Der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft Dr. Ing. Oskar Stäbel, ist von dem Führer des BDA, Dr. Steinacher, in den Reichsführerring des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande berufen worden.

Riefenfeuer in Unterfranken.

16 Bohnhäuser und 22 Scheunen eingäschert.

Bad Kissingen, 14. Mai. In der Gemeinde Poppenroth wütete ein verheerendes Riefenfeuer, dem nicht weniger als 16 Bohnhäuser und 22 Scheunen zum Opfer fielen. Das Feuer, das in einer Scheune ausgebrochen war, verbreitete sich, vom Wind begünstigt, in rasender Eile über die ganze Häuserreihe. Bei dem Wassermangel erwiesen sich die ersten Bekämpfungsmahnahmen als völlig unzureichend. Erst als die Feuerwehren von Bad Kissingen, Schweinfurt und drei anderen Orten mit ihren Motorspritzen eingreifen konnten, gelang es, dem Feuermeer Einhalt zu gebieten.

Der Ort bietet ein Bild der Zerstörung. Der Schaden ist noch gar nicht abzusehen. Das Unglück trifft die Bevölkerung um so härter, als es sich meist um minderbemittelte Leute handelt. Durch den Brand sind über 100 Einwohner obdachlos geworden. Durch einstürzendes Mauerwerk und Balken wurden zahlreiche Bewohner verletzt, so daß in fast 30 Fällen die Sanitätär Hilfe leisten mußten. Sofort nach Benachrichtigung von der Katastrophe eilte der Gauleiter Dr. Hellmuth an Ort und Stelle, um helfend einzugreifen.

Die Toten der „Merkur“ noch nicht geborgen.

DNB, Bremen, 14. Mai. Vom Norddeutschen Lloyd erfahren wir zu dem traurigen Unglück des Schleppers „Merkur“ noch folgende Einzelheiten: Die angestrengtesten Versuche, die in dem Kielbecken treibenden Schlepper eingeschlossenen Besatzungsmitglieder zu retten,

mußten leider erfolglos bleiben, da bei Niedrigwasser nur ein kleines Bodenkübel das vordere Bootsteil nicht vom Wasser überflutet war. Es wurden verzweifelte Versuche unternommen, mit Saucerkoffgeräten Zugang zum Innern zu erhalten. Die Arbeiten wurden vor allem durch die starke Strömung außerordentlich erschwert. Die nach dem Absinken des Schleppers „Merkur“ noch eine zeitlang gehörten Rettungszeichen waren schon stundenlang verstummt, als man schließlich die Rettungsversuche aufgeben mußte. Nur schweren Herzens entschlossen sich die an der Unfallstelle anwesenden Sachverständigen zur Aufgabe der Rettungsarbeiten, da sie erkennen mußten, daß diese Arbeiten unter den obwaltenden Umständen gänzlich aussichtslos waren. Die Bergung des Bracks durch die Hebeschiffe „Kraft“ und „Wille“ wird im Auftrage der Reichsstromverwaltung vorgenommen. Die Leichen werden aller Voraussicht nach erst geborgen werden können, wenn der Schiffkörper gehoben ist.

Mit dem Motorrad tödlich verunglückt.

Gammereisenbach (am Donauessingen), 14. Mai. Ein schweres Motorradunglück ereignete sich am Sonntagabend in Untereisenbach. Der Zimmermeister Reinhard Merkel von hier wurde auf der Heimfahrt auf seinem Motorrad von einem andern betrunkenen Motorradfahrer von Eisenbach angefahren. Der Zusammenstoß war so heftig, daß Merkel mit schwerem Schädelbruch, Arm- und Schenkelbruch liegen blieb. Nach seiner Einlieferung ist er in der Nacht seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Unfall ist um so tragischer, da die Kinder des tödlich Verunglückten erst vor wenigen Wochen ihre Mutter verloren haben.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenblatt.)
Dienstag, den 15. Mai 1934:

Staatstheater: 8-11 Uhr.
Badische Hochschule für Musik:
Alexander v. Duhn-Abend. Vokal- und Kammermusik. 20-21.45 Uhr.
Vielvieletheater:
Gloria-Palast: Danneberg-Schiffahrt 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Marian-Schiffahrt: Drei Katerläufer, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Marian-Schiffahrt: Frühlingssymphonie, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Marian-Schiffahrt: Freiheit feat. Drei Musikanten, 8.30, 8, 8.30 Uhr.
Schauburg: Es war einmal ein Musikant, 7 und 8.30 Uhr.
Kammer-Schiffahrt: Der Traum vom Rhein, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
Berliner Opern- und Konzertsäle:
Königliche Opern- und Konzertsäle:
Königliche Opern- und Konzertsäle:
Königliche Opern- und Konzertsäle:

Das Hilfswerk für Buggingen.

Stiftung für die Hinterbliebenen des Grubenunglücks.

Auf Veranlassung des Herrn Reichskathalters Robert Wagner fanden am Freitag in Karlsruhe eingehende Besprechungen über die zu ergreifenden Maßnahmen zwecks Besserung der Notstände statt, die durch das schmerzliche Unglück im Kaliberbergwerk Buggingen verursacht worden sind.

Es ist des Herrn Reichskathalters unbedingter Wunsch und Wille, daß den Müttern und Kindern, die ihren Ernährer verloren haben, weitgehend und auf lange Frist hinaus geholfen wird, und zwar so, als würde der Ernährer sich noch am Leben befinden und in Arbeit und Brot stehen. Um für eine solch durchgreifende Hilfe die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen, hat der Herr Reichskathalter die Zusammenfassung aller bis jetzt zugunsten der Opfer des Grubenunglücks eingeleiteten Geldsammlungen verfügt. Für alle erforderlichen Hilfsmahnahmen für Buggingen übernimmt das Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP Gau Baden (NS-Volkswohlfahrt) die oberste Leitung. Sämtliche Sammelgelder werden zu einer besonderen Stiftung für die Arbeitsopfer des Grubenunglücks unter dem Vorsitz des Herrn Ministerpräsidenten Köhler zusammengefaßt.

Dem Verwaltungsrat dieser Stiftung gehören an: Ministerpräsident Köhler, als Vorsitzender, Innenminister Bläumer, Oberregierungsrat Dr. Ziegler, Berlin, Propagandaministerium, Leiter der Stiftung „Opfer der Arbeit“, Dr. Müller, Freiburg, NSD-Gaubeauftragter, und Gauamtsleiter der NSD, Fritz Argus. Sämtliche für Buggingen gesammelten Gelder sind von den Sammelstellen auf folgende Konten einzuzahlen:

- 1. Konto „Hilfswerk Buggingen der NSD“ bei der Badischen Bank in Karlsruhe, oder
 - 2. Postfachkonto Nr. 1280 „Hilfswerk Buggingen der NSD“ beim Postfachamt Karlsruhe.
- Auszahlungen von Geldern an die vom Unglück betroffenen Familien dürfen nur durch die obengenannte Stiftung vollzogen werden. Allen andern Stellen ist die Auszahlung im Interesse einer geordneten Hilfe untersagt. Beabsichtigte Sachpenden für die Hinterbliebenen sind dem Beauftragten der NSD, Dr. Müller, Freiburg, anzugeben, damit von dort den Spendern die Angaben über die Zuteilung der Spende gemacht werden kann.

Badisches Staatstheater:

Das Nachtlager von Granada.

Romanische Oper von Konradin Kreuzer.

Text und Musik zu dieser spanischen Oper sind 1832 geschrieben. Auf eine historische Begebenheit geht der Inhalt zurück: Maximilian, Erzhersog von Oesterreich, soll riefenhafte Kräfte gehabt und in Spanien eine ganze Räuberbande befehligt haben. Friedrich Rind, der für Carl Maria von Weber den „Freischütz“ schrieb, machte aus dieser Episode ein einst vielgepieltes Schauspiel, und Karl Johann Braun, ein erfolgreicher Modeschriftsteller, modellierte daraus ein Opernbuch, das, ein glücklicher Fall, der Iyrischen, durchaus nicht dramatischen Grundhaltung Konradin Kreuzers in jeder Weise entgegenkam. Dieser Text mit seiner Waldromantik entzündete den Musiker in ihm, und er schrieb eine Opernmusik, die so warm, so vollständig und anspruchsvoll ist und im Betonen des Gemütvollen so deutsch, wie er sonst nur in seinen Liedern auf Gedichte von Ludwig Uhland werden konnte.

Sein „Nachtlager“ ist ein Spiel der Liebe und Güte gegen böse Mächte, gegen Mißtrauen und Habgier. Das Liebespaar, Gabriele, eine Verwandte zur Agathe in Webers „Freischütz“, und der offenerzige Sirte Gomez, bekommen es nicht leicht gemacht, ihr Glück zu finden, doch ihre Herzen führen sie den rechten Weg. Sie können einen verzerrten Jäger retten, der sich als Prinzregent entpuppt und zum Schluß, zum glückigen, sie und ihr Glück rettet. Diese Geschichte spielt in Spanien, Abendschein, Mondnacht, altes und sagenumwobenes Maurenloß, Ueberrachen der Herren, Ueberfall, Sieg, Jubel und Segen. Es ist ein guter Stoff für eine romanische Oper.

Wie Webers „Freischütz“ ist auch Konradin Kreuzers „Nachtlager von Granada“ eine Dialogoper, später hat er allerdings das gedruckene Wort mit Musik unterbaut und einige Aenderungen vorgenommen. Die Uraufführung im Januar 1833 am Josephstädter-Theater in Wien brachte ihm den größten Erfolg. Und dieser Erfolg ist seiner Idylle bis heute treu geblieben. Die Musik ist seine schönste Opernromantik. Dieses romantische Fühlen klingt durch das Orchester, das neben spanischem Kolorit viel weiche Stimmung bringt, viel Naturempfinden, viel Hörnerklang. Es klingt durch die Duvertüre, die in Potpourri-Form die reizendsten Melodien zusammenfaßt, durch die Romanze der Gabriele, welche weht, leise walters rings der Tau“ und durch den Höhepunkt der ganzen Oper, durch das prachtvoll aufwachsende erste Finale, beginnend mit Giedengeläute und Hörnerklang und Schowirzung, gipfelnd in dem berühmt gewordenen Gebet „Schon die Abendglocken klingen“. Aus den weiteren Teilen der Partitur seien genannt, die Arie des Jägers „Ein Schütz bin ich“, im ersten, die Arie „Die Nacht ist schön“ im zweiten Akt, die lieblichen Gesänge der Gabriele, hinter denen der Mensch und Künstler Kreuzer zu lachen und zu finden ist, die feischen Räuberterzette und das ammutige Terzett vor dem zweiten Finale, das meisterhaft gefortmt ist und mit seiner Bezeichnung

Andante grazioso nochmals auf die ganze „Nachtlager“-Musik, ja auf Konradin Kreuzers Musik überhaupt ganz neue Schönglädter wirkt.

Konradin Kreuzer ist ein Musiker, der innerhalb der Grenzen blieb, die größere vor ihm gesetzt hatten. Er brauchte, um sich



Konradin Kreuzer.

ganz zu geben, kaum die (damals) neuen Kunstmittel eines Weber, Marschner oder Spohr; er fand sich auch ohne die neuen Erzeugnisse im Orchester zurecht, obwohl er doch als erfolgreicher Theaterkapellmeister in Wien diese neue Musik von Grund auf kannte. Seine Musik, die, wie gelangt, gemütvoll und ammutig und innig ist, kommt offen und ehrlich, sie will nicht verblüffen, sondern eine herzliche Aussprache sein. Dafür findet Konradin Kreuzer klare Formen und eine Färbung der Stimmen (allerdings etwas von Italien her beeinflusst), die vorbildlich genannt werden darf. In dieser Klangformung kam ihm zu gute, daß er nicht nur ein glänzender Sänger, auch ein vorzüglicher Solist auf dem Klavier und auf der Klarinette war.

Konradin Kreuzer gehört zu den großen Söhnen unseres badischen Heimatlandes. Eine halbe Stunde Weges von Weßling

wurde er in der Talmühle als dritter Sohn des Müllers Johann Baptist Kreuzer geboren. Seine außergewöhnliche Begabung zeigte sich früh. Mit sieben Jahren erhielt er den ersten Musikunterricht. Er ist ein vielgereifter Mann. Immer wieder zog es ihn fort, immer wieder suchte er sein Glück und seinen Wirkungskreis zu erweitern. Seine glücklichsten Tage hatte er neben der sonnigen Jugend in der Talmühle, in Donauessingen, in Stuttgart und Wien. In Riga, wohin er von Wien aus seiner Tochter Maria, einer Sängerin, gefolgt war, erlebte ihn der Tod von der äußeren bitteren Armut der letzten Jahre. Ueberlebt man sein Leben im einzelnen, so denkt man unwillkürlich an einen anderen deutschen Musikanten, an Albert Lortzing. Beide waren arme, vom Leben hart hin und her geworfene Künstler, beide spendete erst die Nachwelt den Dant und die Ehre...

Die bald vierzig Opern, die er schrieb, sind wohl vergessen, ein selbes rettete sich gewiß immer wieder in den Konzertsaal. Die Liebhaber gefälliger Hausmusik werden seine Kammermusikwerke, die Sänger seine Lieder, besonders die Frühlings- und Wanderlieder hervorheben, die Männergesangsvereine werden seine vierstimmigen Gesänge preisen und hinzufügen, daß sie sich besondere Verdienste um das Werk Konradin Kreuzers erworben haben. Wir wollen hier recht herzlich der badischen Sänger gedenken, des Badischen Sängerbundes, denn er hat nicht nur die Lieder lebendig erhalten, die Kapelle, das Schiffslein, die Märznacht, die Abendsfeier, das Frühlingssingen und die Frühlingssnacht, den Abend vor unserer Oper und den mir besonders aus Herz gemachene, weil fast mozarthische „Raub der Nacht“, der Badische Sängerbund hat auch der in Not geratenen Witwe des Komponisten eine jährliche Ehrengabe überwiesen und im Jahre 1883 durch eine Sammlung in seiner Vaterstadt Weßling ein Denkmal enthüllen können.

Das „Nachtlager“ hat sehr dankbare Gesangspartien, ausgezeichnete wußte Kammerlieder Karlheinz Böler seine langvolle Stimme einzulegen und im zweiten Akt seine Partie in den Mittelpunkt zu rücken. Sein Jäger und Prinzregent kann sich sehen und hören lassen, besonders schön und ausdrucksvoll gerundet im Vortrag sang er die berühmte Arie „Ein Schütz bin ich“. Neben ihm sei Kammerliedersängerin Elise Bantl genannt. Sie war in der Darstellung lieblich und ammutig und sehr glücklich in der warmen Fassung der Melodien, die dem Charakter ihrer Stimme und der ganzen Art ihres Iyrisch fundierten Vortrages entgegen kamen. In den weiteren Rollen seien genannt der Sirte von Robert Kiefer, Kammerliedersänger Franz Schuster, Heinrich Hillius, Joseph Gröninger und Eugen Kalmbach. Wesentliche Aufgaben hat auch der Chor zu erfüllen. Er gab mit seinen Gesängen den beiden Ausschüssen eine stimmungsvolle Formung und erweute, wie immer, durch die Sicherheit und Klangfülle seiner Stimmen. Oberregisseur Victor Bruch sorgte für einen lebendigen Ablauf des Geschehens, das allerdings in den beiden Bühnenbildern weniger das Südliche betonte, und Kapellmeister Joseph Keilberth führte das Orchester frisch und rhythmisch. Den Instrumentalklang wird er im ersten Akt zu Gunsten einer freieren Entfaltung der Stimmen auf der Bühne noch stärker abbeden dürfen. Diese romanische Oper von Konradin Kreuzer wurde mit herzlichem Beifall entgegengenommen.

Sagelversicherung in Baden.

Der Badische Staat hat bekanntlich mit der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit in Berlin ein Abkommen getroffen, das sich seit seinem Bestehen als vorteilhaft für die badische Landwirtschaft erwiesen hat.

Die Nachschubprämie, die in den Jahren 1931 und 1932 noch 100 Prozent der Nettovorprämie betrug, ist vom Finanz- und Wirtschaftsminister für das Jahr 1933 auf 80 Prozent und für 1934 weiter auf 66 Prozent herabgesetzt worden.

Kugelschuss für Rehböcke in Baden.

Der Minister des Innern hat mit Wirkung vom 11. Mai auf Grund des § 28 Abs. 3 des Badischen Jagdgesetzes die Schonzeit für Rehböcke bis einschließlich 15. Juni d. J. verlängert, die Erlegung der Rehböcke mittels Kugelschusses aber vom 16. Mai ab gestattet.

Gewohnheitsverbrecher vor Gericht.

Konstanz, 12. Mai. Die Große Strafkammer Konstanz hatte sich in drei Fällen mit schweren Gewohnheitsverbrechern zu befassen. Im ersten Fall handelt es sich um zwei gefährliche Einbrecher und Einkleiber, die das ganze Bodenseegebiet, den Saargau und Württemberg unsicher machten.

Kind von Auto überfahren.

Triberg, 14. Mai. Am Sonntag mittag gegen 12 Uhr wurde das 6-jährige Stöhnchen des Schreinermeisters Fischer beim Überqueren der Straße von einem aus Baden-Baden kommenden Auto angefahren.

Durch explodierende Rebsprieh verlegt.

Oberkirch, 14. Mai. In den Rebsprie des Höllhofes explodierte bei Reparaturarbeiten eine Rebsprieh. Dabei wurde der Gutsbesitzer Hund am Kopf und durch Quetschungen so schwer verletzt, daß er ins städtische Krankenhaus überführt werden mußte.

Ettlingen, 14. Mai. (Weiteres Todesopfer der Diphtherie.) Die Diphtherie hat nunmehr ein weiteres, das dritte Todesopfer gefordert, und zwar ist ihr die 7-jährige Margot Bantle erlegen. Bruchhausen (Amt Ettlingen), 14. Mai. (Schwerer Sturz vom Fahrrad.) In der Nacht zum Montag fuhr am Eingang zum Malcher Wald ein angekränkter Radfahrer in scharfem Tempo auf einen Baum und zog sich dabei einen Schädelbruch zu, so daß er in bewußtlosem Zustand ins Ettlinger Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Bruchialer Holzblock.

In der vergangenen Woche fand eine Reihe von Veranstaltungen statt, die in der Öffentlichkeit lebhaftem Interesse begegneten. Im Rahmen eines Schulungsabends der NS-Frauen schaffte ich im gutbesetzten Bürgerhofsaal Prof. Walzer über das Thema „Die rassistischen Grundlagen des Nationalsozialismus“.

Zum Besten des Denkmalsfonds für die Gefallenen veranstaltete die Marinekameradschaft Kraichgau am Samstag abend ein großangelegtes Konzert, das bei starkem Besuch einen überaus glänzenden Verlauf nahm.

Ein Jahr Badisches Sondergericht.

412 Angeklagte vor den Schranken. — Starker Rückgang der marxistischen Wählerereien.

Durch Verordnung der Reichsregierung vom 21. März 1933 wurden zur Bekämpfung politischer Straftaten Sondergerichte, und zwar je eines für den Bezirk jedes Oberlandesgerichtsbezirks (Baden) hat seinen Sitz in Mannheim.

In der Zeit bis Ende März 1934 sind bei der Anklagebehörde insgesamt 1472 Strafanzeigen anhängig geworden, von denen 248 mit 412 Angeklagten (darunter 30 Frauen) zur Anklageerhebung vor dem Sondergericht geführt haben.

Unter den zur Aburteilung stehenden Straftaten nahm die Verbreitung marxistischer, vor allem kommunistischer, in Deutschland hergestellter Hefblätter ursprünglich den weitaus größten Raum ein.

Ein großer Teil der Sondergerichtlichen Straferkenntnisse hatte sich mit Zuwiderhandlungen gegen das Verbot unberechtigten Tra-

gens von Abzeichen oder Uniformen von Verbänden, die hinter der Regierung des heutigen Staates stehen, zu befassen. Waren diese Straftaten zum Teil auch von geringerer politischer Tragweite, so kamen doch auch einzelne erschwerte Fälle zur Aburteilung, in denen die Täter diese verbotenen Abzeichen oder Uniformen bei Begehung strafbarer Handlungen trugen.

Unter den sehr zahlreichen Zuwiderhandlungen gegen den § 3 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 21. März 1933, der untersagt die das Reich oder die Reichsregierung schädigende Aufstellung unwahrer oder gröblich entstellter Behauptungen tatsächlicher Art unter Strafe stellt, spielten die auch nach Abschluß des großen Leipziger Prozesses gegen die Reichstagsbrandstifter immer wieder und teilweise in der gefährlichsten Form auftauchenden Lügen über die Entstehung des Reichstagsbrandes die hervorragendste Rolle.

Schließlich wäre noch die Gruppe strafbarer Handlungen zu erwähnen, die die Fortführung der verbotenen marxistischen Organisationen und Hilfsorganisationen sowie allgemein die Betätigung für die Ziele der verbotenen KPD, und SPD, zum Gegenstand haben und die namentlich in der letzten genannten Erscheinungsform das Sondergericht vielfach beschäftigt haben.

Der vorstehende Ueberblick über die Tätigkeit des Sondergerichts im ersten Jahre seines Bestehens zeigt mit genügender Deutlichkeit im unbedingten Notwendigkeit seiner Errichtung. Der gegenwärtige Stand der Geschäfte bei der Anklagebehörde am Sondergericht läßt vorerst die Beibehaltung der Sondergerichte notwendig erscheinen.

Nachrichten aus dem Lande.

Leutsehneureut, 11. Mai. (Goldene Hochzeit.) Am 16. Mai können Zimmermeister Friedrich Nagel und dessen Ehefrau, geb. Knobloch, das Fest der goldenen Hochzeit im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder begehen.

Langenleinsbach (Amt Ettlingen), 11. Mai. (Ein Opfer des Bugginger Grubenunglücks.) Bei dem Schneidemeister Karl Schwarz von hier traf die schmerzliche Nachricht ein, daß sich sein in Mühlheim verheirateter Sohn Hermann unter den Eingekerkelten im Kohlenbergwerk Buggingen befindet.

Oberwiesheim, 13. Mai. (Mit dem Rad verunglückt.) In einer scharfen Kurve der abschüssigen Neuenwegstraße die 20-jährige Sophie Maier, die offenbar die Herrschaft über ihr Rad verlor und in voller Wucht auf die Kathausstreppe aufsprang.

Reilingen, 13. Mai. (In der Scheune abgetötet.) Der 8-jährige Robert Brecht, Sohn des Georg Brecht, kletterte in der väterlichen Scheune ab und trug so schwere Kopfverletzungen davon, daß er sofort in das Heidelberger Krankenhaus abtransportiert werden mußte.

Ostersheim, 13. Mai. (Eine verirrte Kugel.) Die in den 40er Jahren lebende Frau eines hiesigen Postbeamten wurde auf dem Wege von Pfalzstadt nach Schwesingen durch eine verirrte Kugel in den Oberschenkel getroffen, so daß die Frau sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Hohenheim, 14. Mai. (Brand.) In der Nacht zum Sonntag wurden die Werkstatteinrichtung und Holzvorräte der Wagnerer von Martin Baumann, Witwe durch Feuer zerstört. Es ist ein Sach- und Gebäudeschaden von etwa 6000 RM. entstanden.

Dallau bei Mosbach, 14. Mai. (Einbruch.) In einer der letzten Nächte wurde in der Tiefkühlstation Dallau der Milchzentralschweißzylinder eingebrochen. Dem Dieb, der durch das Fenster eingestiegen war, fiel die Geldkassette mit 340 RM. in die Hände. Die Gendarmerie hat sofort die Verfolgung aufgenommen. Auf die Ergreifung des Täters wurde eine Belohnung von 50 RM. ausgesetzt.

Wiltshütt (bei Reß), 13. Mai. (Bewußtlos aufgefunden.) Des Sohn eines hiesigen Sägereimeisters hatte mit seinem Motorrad nach Urloffen einen Ausflug unternommen. Zwischen diesem Ort und Sand kam der junge Mann durch Wipringen der Kette des Rades so unglücklich zu Fall, daß er mit schweren Verletzungen liegen blieb und später bewußtlos aufgefunden wurde. Sein Zustand ist ernst.

Diffenburg, 14. Mai. (Skelettfund bei Fessenbach.) Bei einem hiesigen Skelettfund wurden von der hiesigen Staatsanwaltschaft die Personalien bereits einwandfrei festgestellt. Es handelt sich um einen Monteur von hier, der seit Juli vorigen Jahres vermißt wurde und sich vergiftete.

Altenheim, 14. Mai. (Unfall.) Durch einen ins Rollen gekommenen Eichenstamm ist im Sägewerk Jimpfer hier, dem Arbeiter Fischer ein Bein abgedrückt worden.

Haltlingen, 12. Mai. (Motorradunfall.) Zwei Schwarzfahrer verunglückten bei Haltlingen auf dem von ihnen mitgenommenen Motorrad. Der Soziusfahrer flog in hohem Bogen auf die Straße und zog sich verschiedene Arm- und Kopfverletzungen zu. Dem Fahrer selbst drückte so das schlechte Gewissen, daß er schleunigt auf und davon fuhr und den verletzten Kameraden im Stich ließ.

Singen a. S., 14. Mai. (Verkehrsunfall.) Am Samstag abend fuhr der Kraftwagenfahrer Otto Walch an der östlichen Eisenbahnunterführung auf den Radfahrer Bergmaier auf, der dabei einen doppelten Schädelbruch erlitt und ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Walch kam mit leichten Verletzungen davon.

Was die Theater spielen.

Mannheim, 12. Mai. Das Nationaltheater ist wegen Umbau geschlossen. Die Vorstellungen finden statt im Neuen Theater. Dienstag, 15. Mai: „Robin Hood“; Mittwoch: „Die vier Grobiane“; Donnerstag: „Das Nachtlager in Granada“; Freitag: „Schwarzwaldbädel“; Samstag: „Konjunktur“; Sonntag: „Marlenes Brautfahrt“; Montag: „Schwarzwaldbädel“.

Baden-Baden, 12. Mai. (Städtische Schauviele.) Dienstag, 15. Mai: „Glaube und Heimat“; Mittwoch: „Erfahrung“; Donnerstag: „Königliche“; Freitag: „Weißer Flieder“; Samstag: „Königliche“; Sonntag: „Barquiel lacht“; Montag: „Weißer Flieder“.

Freiburg, 12. Mai. (Stadttheater.) Dienstag, 15. Mai: „Jah und Zimmermann“; Mittwoch: „Die Entführung aus dem Serail“; Donnerstag: „Die Braut von Messina“; Freitag: „Kraus um Solanthe“; Samstag, 20. Mai, nachm.: „Lida“; abends: „Festspiele auf dem Münsterplatz“; „Jedermann“; Sonntag, 21. Mai, nachm.: „Jah und Zimmermann“; abends: „Trasquita“, Komische Oper.

Basel, 12. Mai. (Stadttheater.) Dienstag, 15. Mai: „Der Vogelhändler“; Mittwoch: „Die Freunde von Salamanka“; Donnerstag: „Hoffmanns Erzählungen“; Freitag: „Byzanzion“; Samstag: „Pfinzmontag“; Sonntag, 21. Mai, nachm.: „Oberon“; abends: „Marlenes Brautfahrt“, Operette.

Spargelmärkte.

Schwetzingen: Anfahren: 40-45 Str.; Preise: 1. Sorte 25-35, 2. Sorte 20-25, 3. Sorte 15-20, 4. Sorte 10. Marktverlauf langsam. Groben: Anfahren: 40 Str.; Preise: 1. Sorte 35, 2. Sorte 25, 3. Sorte 10. Marktverlauf lebhaft. Gassenmarkt: Anfahren etwa 12 Senteur; Preise: 1. Sorte 35, 2. Sorte 25, 3. Sorte 15. Marktverlauf lebhaft. Anfahren: Anfahren 8 Senteur; Preise: 1. Sorte 30-35, 2. Sorte 20, 3. Sorte 10-15, Marktverlauf lebhaft.

Anlässlich des Muttertages fand am Sonntag im Bürgerhofsaal eine Festfeier statt, die sehr stark besucht war und einen erhebenden Verlauf nahm. Die Kreisapelle eröffnete den Abend mit der Ouvertüre „Jampa“ von Herold, die eine technisch wie musikalisch einwandfreie Wiedergabe erhielt.

Beamtenspende für Buggingen.

Der Stabsleiter im Amt für Beamte der Obersten Wehrung der PD der NSDAP und Stellvertreter des Führers des Reichsbundes der Deutschen Beamten, Reusch, hat an den Reichsstatthalter Robert Wagner, Karlsruhe-Baden, folgendes Telegramm gerichtet:

„An dem namenlosen Unglück, das über so viele Familien durch die Bergwerkskatastrophe in Buggingen hereinbrochen ist, nimmt die deutsche Beamtenschaft in tiefster Trauer Anteil. Sie neigt sich in Ehrfurcht vor den Opfern der Arbeit. Zur Vinderung der Not überweise ich den Betrag von 3000 Reichsmark, den ich für die Hinterbliebenen der von einem grauenhaften Geschehnis bei der Erfüllung ihrer Pflicht iab dahingerafften Bergleute zu verwenden bitte.“

Zusätzliches Beileid.

Der hiesige tschechoslowakische Gesandte Mastny hat dem Auswärtigen Amt eine Geldspende mit der Bitte überreicht, sie an die Hinterbliebenen der Opfer in Buggingen zur Verteilung kommen zu lassen.

Anlässlich des Grubenunglücks in Buggingen haben ferner ihr Beileid ausgesprochen: der kaiserlich-perjische Gesandte, der Geschäftsträger von Guatemala, der Geschäftsträger von Uruguay, der königlich-schwedische Gesandte. Außerdem hat Minister Ulmanstyn dem deutschen Gesandten in Belgrad das Beileid seines Ministeriums und der gesamten tschechoslowakischen Arbeiterschaft übermittelt.



Eine treue Begleiterin auf froher Fahrt:

Hohenlohe Erbswurst

stets kochbereit für ein schmackhaftes kräftigendes Mahl!

Stets auf den Namen Hohenlohe achten!

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 15. Mai 1934.

Im Kampf gegen die Schwarzarbeit.

In den Räumen des städtischen Fürsorgeamtes ist folgende Bekanntmachung angeschlagen:

Der unberechtigte Unterstützungsbetrag muß unterbunden werden. Das Fürsorgeamt ruft daher die gesamte Bevölkerung zur Mitarbeit im Kampfe gegen Schwarzarbeiter auf...

Achtel auf die neuen Fünfmarsstücke.

Die neuen Fünfmarsstücke mit dem Bild der Potsdamer Garnisonkirche sind im Umlauf. Die Stücke sind etwas kleiner als die noch im Verkehr befindlichen Dreimarsstücke...

Warnung vor Einbrechern.

Am 6. Mai sind in Braunshweig, am 9. in Plauen, am 10. in Nürnberg und am 11. in Stuttgart unbekannte reisende Einbrecher an Nachmittagen in Wohnungen eingedrungen...

Reichskursus der deutschen Hochschule für Politik.

Am Mittwoch, den 16. Mai 1934, 20 Uhr, findet im Städtischen Konzertsaal der 4. Vortragsabend im Rahmen des Reichskursus der deutschen Hochschule für Politik statt.

Eine koloniale Gedenkfeier. Am 11. ds. Mts. hielten die Kolonialen Frauenverbände in den oberen Räumen des Restaurants 'Tiergarten' eine Gedenkfeier zur Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Flaggensitzung in unserer ältesten Kolonie Südwestafrika ab.

Ernennung. Der König von Schweden hat den langjährigen Konsul von Schweden, Robert Nicolai, zum Generalkonsul ernannt.

Erwischter Fahrraddieb. Vor einer Wirtschaft in der Südstadt wurde am 12. Mai 1934 gegen Abend ein Herrenfahrrad entwendet. Der Täter konnte aber bald ermittelt und das gestohlene Rad in seiner Wohnung aufgefunden werden.

Diebstahl. Am 12. Mai wurde einem verheirateten Kaufmann sein bei der Ausstellungshalle aufgestelltes Kleinstkraftfahrzeug von unbekanntem Täter entwendet.

'Farbe - Licht - Tausch'. Der frühere technische Direktor des Staatstheaters Karlsruhe, Walter Unruh, der vor kurzem vom Nationaltheater Mannheim an das Hamburger Staatstheater abgetreten ist, hat kürzlich in Mannheim eine Aufführung veranstaltet, unter dem Titel 'Farbe, Licht, Tausch'.

Die Vorführungen in Mannheim waren so interessant, daß die Deutsche Nachttechnische Gesellschaft e. V. Gau Südwest, sofort versuchte, diese Darbietungen auch in Karlsruhe zu zeigen; es ist ihr gelungen, sowohl Direktor Unruh als auch die Künstlerinnen zu gewinnen, die Aufführung in Karlsruhe am Dienstag, den 15. Mai, im Colosseum zu wiederholen.

Nachtigallen in und um Karlsruhe.

Von Karl Graf.

Din nahtegal din sanc so mol, das man ir's iemer danken soll!

Wie oft hat man sie schon besungen, die Königin aller Sänger. Manches Lied über sie ist uns bekannt. Und doch kennen viele ihr schönstes Loblied nicht, nämlich das, das sie uns selbst vorträgt. Wo kann man nun Nachtigallen hören, und woran erkennt man ihren Gesang?

Die bekanntesten unserer Stadtnachtigallen sind die, die rings um den Bootsee des Stadtparkes nisten. Eine davon singt in hellen Nächten fast allabendlich um 10 Uhr und später unmittelbar hinter dem Konzerthaus. Eine andere läßt sich tagsüber am südlichen Ufer des Sees in der Nähe der Unterführung hören und beobachten. Sie lenkt manchmal auf einem Blütenzweig sitzend durch ihren Gesang die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich. Ueberhaupt ist der braungraue, etwa spangroße schlank und formichöne Vogel mit seinem langen Weichfresser Schnabel und seinen großen schwarzen nenglerigen Augen durchaus nicht menschenscheu.

Allgemein bekannt sind die zahlreichen Nachtigallen, die unseren Friedhöfe bevölkern. In der weiteren Umgebung Karlsruhes hörte ich dieses und vergangenes Jahr Nachtigallen am Rand des Durlacher Waldes, kurz vor Durlach, am Gang des Turmbergs, an der Straße nach Stupferich, an

der Endstation Rappentort und in übergroßer Zahl in den Rheinwäldchen bei Eggenstein. Die Nachtigallen bleiben normalerweise ihr ganzes Leben hindurch am gleichen Ort.

Sie singen übrigens den ganzen Tag, besonders gern frühmorgens und spätabends, und oft auch während heller Nächte. Ihr Gesang besteht aus ungefähr 25 durch deutliche Pausen voneinander getrennten Strophen. Berühmt ist das Schluchzen der Nachtigall, das abgesehen von der längeren Dauer dem des Kanarienvogels ähnelt. Ebenso charakteristisch ist eine leise beginnende Reihe von Pfeifstößen, die so hoch liegen, daß man sie mit dem Munde gerade noch nachahmen kann, gewöhnlich mit angehängter Schleiße vorgetragen. Und dann ihr jubelndes ungeheuer schnell vorgetragenes 'zick, zick, zick...' und 'zide, zide, zide...'

Obgleich sie nicht nur bei uns, sondern während ihres Winteraufenthalts auch in Nordafrika genau so schön singt, so können wir den einfachen schlichten Kerl mit seinem Jubeln und Schluchzen, seinem Schmelz und seinem Trost, seiner Weichheit und seiner Kraft, kurz, mit seinem 'Gemüt', als ein wesentliches Glied unserer deutschen Heimat betrachten, dem Volk und Dichter seit uralter Zeit ihre Lieder darbrachten:

'Hörst die Nachtigallen schlagen? ach! sie flehen dich Mit der Töne süßen Klagen flehen sie für mich. Sie verstehen des Rufens Sehnen, kennen Liebesschmerz, rühren mit den Silberzähnen jedes weiche Herz.'

Konzert des Silcherbundes

zur Feier des 29. Stiftungsfestes.

Ein sehr schönes und außerordentlich stark besuchtes Konzert gab der Männergesangsverein Silcherbund zur Feier des 29. Stiftungsfestes im Saale der Gesellschaft Eintracht. Dieser Verein hat sich die Pflege der Silcherpopslieder, der deutschen Volkslieder überhaupt zur besonderen Aufgabe gemacht, und hat, wie kaum ein anderer Verein, eine enge Bindung mit diesen schlichten Gesängen. Er hat, nicht zuletzt durch seinen Ehrenorganisten Friedrich Füller, den natürlichen und doch eindrucksvollen Vortrag und weich die wechselnden Stimmungen, wie sie die Strophen bringen, der mit der ersten Strophe feststehenden Melodie anzupassen. So hört man mit besonderer Freude diesen Volksliedsingen zu, denn es zeigt, daß Führer und Sänger mit dem Herzen musizieren, zu singen wissen. Es ergibt sich ein warmer und frischer Klang, der in seiner Geschlossenheit nach der chorischen Seite hin vorbildlich genannt werden darf. Von den Friedrich-Silcher-Viedern seien genannt 'Der Soldat', 'Wohin mit der Freud', 'Zu End', und das zur Wiederholung gelangte 'Grenadierlied'.

Diesen Volksliedern voraus gingen drei Erstaufführungen, ein vaterländisches Lied des Karlsruher Komponisten Ludwig Wamann, 'Grüß dich, Deutschland, aus Herzengrund', ein Chor von Rudolf Busch, und das in der Führung der Stimmen recht anspruchsvolle, aber auch in der allmählichen Steigerung dankbare Lied von Otto Sothum. Neben diesen Erstaufführungen fand zum Schluß des Abends eine mit einstimmigem Beifall aufgenommene Erstaufführung von Friedrich Füller: 'Gruß des Volkes an den Führer' für Männerchor, Solo und Klavier. Friedrich Füller hat zu dieser vollständigen Chormusik auch den Innollen und sprachlich gehobenen und vaterländischen Text geschrieben. Sein Chor hat eine schlichte Haltung und ist vor allem sehr klug und prachtvoll gefeigert, so daß die Männergesangsvereine hier eine dankbare Neugier haben, die gewiß auch bei den weiteren Aufführungen allen Erfolg nach sich ziehen wird. Gewandt und mit wohlgehaltenen stimmlichen Mitteln sang Joseph Dürr, ein Mitglied des Chores, das Solo.

Drei weitere Chöre waren dem Gedächtnis Albert Leo Schlageters gewidmet. Innig empfunden erklang das zweite Lied 'In stiller Nacht' und den härtesten Eindruck dieser schlichten Stunde des Gedenkens hinterließ 'Der gute Kamerad'. Bleibt weiterhin noch zu erwähnen das Saarländ und das weisevolle Sanctus von Franz Schubert, das zu Beginn des Abends im Anschluß an Gedenkworte für die Verstorbenen von Waggingen von Karl Hengst, dem Vereinsführer, gesprochen wurde.

Kammerführer Wilhelm Rentwig vom Badischen Staatstheater sang Lieder von Hugo Raun, Hans Hermann, Richard Strauß und von dem verstorbenen Karlsruher Komponisten Ludwig Keller. Vortrefflich begleitet von Kirchenmusikdirektor Hermann Kniezer, konnte der beliebte Sänger seine helle, biegsame Stimme in den Dienst eines gemächlichen und wirkungsvollen Vortrages stellen. Der Beifall war begeistert; Wilhelm Rentwig mußte sich zu einer Dreingabe entschließen.

Anläßlich des Festkonzertes zur Feier des 29jährigen Bestehens wurden gebrüder durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft Oberbürgermeister Adolf Friedrich Jäger, der für diese Ehrung mit herzlichen Worten dankte, und Kaufmann Fritz Stähle-Lübgingen; durch Ueberreichung der silbernen Silberplakette für 15jährige ausübende Mitgliedschaft: Peter Drebingen, Wilhelm Karle, Adam Kehl, Karl Kiefer, Karl Neßmer, Hans Ranz, Gottfried Böttlinger, Anton Westermann; durch Ueberreichung einer Urkunde für 10jährige ausübende Mitgliedschaft: Oscar Biedermann, Karl Krumm, Karl Lang, Wilhelm Sander, Karl Schneider, Wilhelm Steiger, Heinrich Zentner; durch Ueberreichung einer Urkunde für 15jährige nicht ausübende Mitgliedschaft: Kuboff Kaiter, Gotthold Mayer und Max Raschdorf.

Seidenband-Abzeichen für 'Mutter und Kind'

Jeder Deutsche trägt am 16. und 17. Mai das Ehrenband der 'Deutschen Mutter und Kind', so heißt die Parole für jeden Volksgenossen.

'Mutter und Kind' sind die Grundlagen für Deutschlands Zukunft, und ihnen zu Ehren haben die bergischen Heimweber ein Abzeichen aus Seide gewebt, welches an einem Metallrahmen befestigt ist, und in Goldmalerei die Wiedergabe des Gemäldes 'Mutterglück' von Jumbusch zeigt.

Das Abzeichen wird von den Seidenband-Webern gearbeitet, welche früher viele tausend Meter schöner Haarschleifen herstellten und nun seit dem Zeitalter des Wubitoptes fast nichts mehr zu tun hatten.

Die Seide ist ein deutsches Erzeugnis, und wird im Rheingebiet hergestellt. Für jedes Seidenband-Abzeichen muß ein Faden von 68,5 Meter Länge gesponnen werden. Die gesamte Fadenlänge des Auftrages beträgt mehr als 800 Millionen Meter. Das bedeutet, daß die Entfernung Berlin-Newport mehr als 210 Mal überbrückt werden könnte, daß der Umfang der Erde 20 Mal umkreist werden müßte und daß die Fadenlänge ausreichen würde, um eine Verbindung der Erde mit dem Mond 2 Mal heraufstellen zu lassen.

Die Metallrahmen des Abzeichens bestehen aus vermessingtem Eisenblech und werden in Westfalen hergestellt. Ihr Gesamtgewicht beträgt 14 000 Kilo, während die gesamte Länge der Rahmen 540 000 Meter übersteigt.

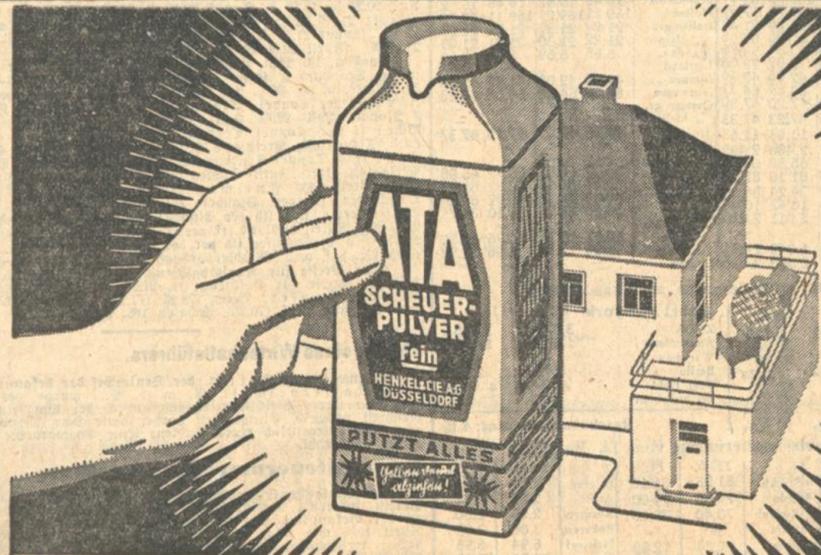
Das Gewicht für die Anstecknadeln beträgt allein mehr als 2000 Kilo, während 1500 Kilo Farbe und Chemikalien erforderlich sind, um der Kohle die einheitsmäßige, glänzende Aussehen zu geben. Aber nicht nur dieses, so werden 500 Kilo Goldbronze benötigt, um das Gemälde 'Mutterglück' aufzutragen. Mehr als 3700 Stunden Tischlerarbeit waren erforderlich, um die toten Webstühle wieder der Arbeit zuzuführen, und über 8500 Arbeitsstunden wurden geschaffen für Riemacher, Schlosser, Stellmacher usw., um alles wieder in Gang zu setzen.

600 Mädchen und Frauen wurden neu eingestellt, um das Band auf Längen zu schneiden und in den Blechköpfen zu befestigen, während über 2700 gelernte und ungelernete Arbeiter und Arbeiterinnen für Seiden-, Blech-, Nadel-, Färbens-, Druck- und Japontierarbeiten wiederum über 230 000 Stunden weitere Arbeitsmöglichkeiten durch diesen Auftrag fanden.

Für den Versand der Seidenbänder mußten 1200 Holzstiften und mehr als 1/4 Million Kartons angefertigt werden, und das Gesamtgewicht, welches die Reichsbahn zu bewältigen hatte, betrug 30 000 Kilo. Insgesamt wurden durch dieses Seidenband-Abzeichen für 4100 Volksgenossen 323 200 Arbeitsstunden geschaffen und den notleidenden Heimwebern einen Teil ihrer Webstühle wieder arbeitsfähig gemacht. Arbeitsmöglichkeiten über Arbeitsmöglichkeiten laien sich auf und ob man die Lebensmittel-, die Bekleidungsgehilfen oder die Gaststätten betrachtet, alles ist wieder froh und zufrieden und ist dankbar für diesen neuen Anfang.

Volksgenosse, denke an die notleidenden Haarschleifen-Weber, denke an Deine Zukunft, denke an die deutsche Mutter und Kind und trage am 16. und 17. Mai das seidene Ehrenband für 'Mutter und Kind'!

Aufführungsplan der Volkskapelle. Bei günstiger Witterung tritt die Volkskapelle am Mittwoch, den 16. Mai 1934, von 18-19 Uhr auf dem Schloßplatz beim Staatstheater. Musikfolge: 1. Ein lustiges Leben, Marsch von Huber; 2. Ouvertüre zur Oper 'Die Regimentskocher' von Donizetti; 3. Einzug der Gäste auf der Wartburg aus der Oper 'Tannhäuser' von R. Wagner; 4. Ballett Noles von Schubert-Heintz; 5. Schwäbische Phajodie von Kämpfert; 6. Eifällische Bauerntänze von Merckling.



Alles glänzt vor Sauberkeit, hältst du

ATA stets bereit.

ATA die billige und vielseitige Scheuerkraft. ATA putzt u. reinigt alles.

Hergestellt in den Persilwerken

Zum Geschirrwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's (M)

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Verordnung über Verdingungskartelle.

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Dem demotivierten Antriebe der Wirtschaft, besonders auf dem Bauplätze, ist zu befürchten, daß von einzelnen Firmen diese günstige Lage dazu ausgenutzt werden könnte, die Preise unangemessen zu steigern. Fälle dieser Art sind leider mehrfach beobachtet worden, und zwar sind insbesondere durch Kartellbildungen gegenüber Auftragsgebern der öffentlichen Hand die Vorteile nicht unerheblich geschmälert. Durch solche Preissteigerungen würde der Umfang der Bauarbeiten, die mit den zur Verfügung stehenden öffentlichen Mitteln durchgeführt werden können, in erheblicher Weise eingeschränkt werden mit der Folge, daß der mit dem Einsatz öffentlicher Mittel erzielte Erfolg einer möglichst umfassenden Wirtschaftsförderung beeinträchtigt würde. Um dies zu verhindern, ist durch eine Verordnung über Verdingungskartelle bestimmt worden, daß Verdingungskartelle nicht als Kartelle, sondern als Vereinigungen zur Verdingungsabgrenzung von Bauleistungen (Sach- und Preisabgrenzung) durch öffentliche Stellen (Sach- und Preisabgrenzung) zu betrachten sind, bei denen die ausführende Stelle erklärt, daß für das Verdingungsverfahren die Bestimmungen der Verdingungsordnung für Bauleistungen maßgebend sein sollen. Die Verordnung läßt Kartelle, die Regelungen für den allgemeinen Geschäftsbereich ihrer Mitglieder treffen, unberührt; betroffen werden jedoch Sonderbestimmungen für Auftragsgeber, die in solchen allgemeinen Kartellverträgen enthalten sind, wenn sie für die Abnehmer unangünstiger sind, als die allgemeinen Kartellbestimmungen. Diese Bestimmungen liegen der Ermüdung zu Grunde, daß, wenn die Anwendung der Verdingungsordnung gewährleistet ist, für die Anbieter ein Bedürfnis, sich durch Verdingungskartelle gegen Preissteigerungen und Preisrückgänge zu schützen, nicht besteht, daß vielmehr in solchen Fällen der Zusammenstoß eine nicht gerechtfertigte Einschränkung der wirtschaftlichen Handlungsfreiheit bedeutet und daß dem Gemeinwohl am besten gedient ist, wenn in solchen Fällen in freiem Wettbewerb die Leistungsfähigkeit der einzelnen Anbieter zur Geltung kommt. Um zu verhindern, daß der Zweck der Verordnung durch Umgehungsmaßnahmen vereitelt wird, ist in der Verordnung unter Strafandrohung untergeordnet auf die Entlassungsfreiheit eines Unternehmers über sein Verhalten gegenüber Auftragsgebern der erwähnten Art durch Ermittelungen, Prüfungsmaßnahmen oder Verdingungsmaßnahmen einzuwirken. Die Bestimmungen über Preisrückgänge (auf Grund eines gültigen Verdingungsvertrages oder eines gültigen Verdingungsvertrages) sind durch diese Verordnung nicht berührt. Die Verordnung ist bis zum 1. März 1935 befristet. Weitere Maßnahmen gegen Preissteigerungen sind in Vorbereitung.

GV. Spinnerei Neurod.

Die Badische Baumwoll-Spinnerei und Weberei AG. Neurod weist für 1933 nach 88 700 (70 300) RM. Auftragsbeständen einen Verlust von 64 669 RM. an. Im Vorjahr ist bekanntlich bei der Gesellschaft eine Sanierung durch Einziehung von 150 000 RM. eigener Aktien und durch Verkauf zweier Großanlagen auf 515 406 RM. wegen Veräußerung einer Beteiligungsanteile vorgenommen worden, so daß sich schließlich ein Überschuss von 48 588 RM. ergab, der der abgetretenen Werke zugeführt werden konnte. Die AG., die am Montag in Erlangen haltend, genehmigte die Regularien.

Nach das laufende Geschäftsjahr sei bei Anhalten der bis jetzt günstigen Geschäftslage zum ersten Mal wieder mit einem Gewinnabluß zu rechnen.

Baumwollindustrie Erlangen-Dambura AG., Erlangen. Die AG. erzielte die Regularien (294 984 RM. Nettogehalt), um den sich der Verlust von 42 570 RM. ergibt. Die AG. ist bekanntlich eine Tochtergesellschaft der Erlangen-Dambura AG. Erlangen, die durch Einziehung von 150 000 RM. eigener Aktien, die schon längst bei der Gesellschaft liegen und von 194 200 RM. erst kürzlich erworbenen eigener Aktien 1. e. B. Der Vorjahresverlust mit der Export des Jahres 1933 habe sich durch den Verkauf der Erlangen-Dambura AG. auf 42 570 RM. weiter verringert. Die AG. hat auch im neuen Jahr an.

Erlange Deutsche Feinwoll-Spinnerei AG., Brandenburg a. d. Havel, Land D. D. wurde in der A. R. - Sitzung beschlossen, der für Juni einandernehmenden AG. vorzuschlagen, die Dividendenabgabe mit 4 Proz. wieder aufzunehmen.

Wertpapiermärkte.

Berlin: Eher schwächer.

Berlin, 14. Mai. (Frankfurt.) Nach dem rubigen Verlauf der letzten Börsenverhandlungen hielt die Zurückhaltung des Publikums auch heute an. Die Börse hat das gleiche Bild wie in der Vorwoche. Die kleinen Aktienmärkte waren im Besonderen von Zurückhaltung der Käufer geprägt. Aus Publikumsfreudigkeit lag vereinzelt etwas Angebot vor, während sich die Kurskräfte weiter zurückzogen. Den Transferberichten, die morgen nach kurzer Unterbrechung ihren Fortgang nehmen, sieht man mit unermindertem Interesse entgegen. Renten neigten eher zur Schwäche. Renditen gingen um 2/100 Pts. zurück. Reichsschuldbuchforderungen waren teilweise 1/2 schwächer. Von Obligationen blieben der Stahl 1/2 ein. Im ausländischen Markt waren Anhaltler, Ungarische Gold- und 6proz. Reichsanleihe am stärksten gefragt. Die finnische Lage der Gesellschaft ist weiter günstig. Die Reichsbank hatte auch im neuen Jahr an.

Im Verlauf Teilbefestigung.

Im Verlauf wurden teilweise die Anfangsnoteierungen überfritten. Am Elektromarkt waren Bahnen befestigt. Von Exportwerten kamen Dortmund Union 2/3 niedriger zur Notiz. Conti Gummi waren 1/4 schwächer. Am Rentenmarkt war die Tendenz etwas abgeschwächt. Renditen wurden 1/2 unter der letzten Schlussnotierung gehandelt. Von Kaffarenten waren Obligationen meist 1/2 niedriger, Pfandbriefe und Kommunalobligationen waren 1/2-3/4 gefestigt. Von Staatsanleihen sind die verlorenen Aktien, Staatsanleihe 70 Pts., Staatsanleihe lagen uneingeschränkt. Provinzialanleihen waren gut behauptet.

Schluß gut gehalten.

Der Schluß war gut gehalten. Bei hohen Mannesmann, die 2/4 gegen den Anfangsnennungsstand schwächer erlitten, sich und für einige Wertpapiermärkte bestand einiges Interesse. Renditen konnten sich erholen. Abschließend war die Haltung freundlich. Renten waren mit 122,58 gefragt. Ferner hörte man Renditen mit 50,90 Geld.

Am Kassamarkt überwiegen die Abschwächungen. Zuckerfabrik Aachen verloren 3/4, Zuckerfabrik Zwickau 2/4, Elektro Dresden 2/4, Breitenburger Borkum 2/4, Müller 2/4, Conti Gummi 1/2. Die Aktienmärkte waren im 1. herum auf der anderen Seite gewonnen. Reichsbank-Diesel 1/2, die Wiedereröffnung der Div.-Zahlung brachte verhärtete Kauforders an den Markt. Wagon amann 2/4, Zettiner Vorstand 1/2.

Am Markt der Eisenwaren waren die veranlassenen größeren Aufträge in den nächsten Tagen zu erwarten. Die finnische Lage der Gesellschaft ist im 12. Pts. Die lange Zeit favorisierte Aker Emission ist heute auf 108 1/2 zurück.

Von den Reichsschuldbuchforderungen notierten: Em. I. 1935 100,25; Em. II. 1935 96,90; Em. III. 1935 94,37; Em. IV. 1935 94,37; Em. V. 1935 94,37; Em. VI. 1935 94,37; Em. VII. 1935 94,37; Em. VIII. 1935 94,37; Em. IX. 1935 94,37; Em. X. 1935 94,37; Em. XI. 1935 94,37; Em. XII. 1935 94,37; Em. XIII. 1935 94,37; Em. XIV. 1935 94,37; Em. XV. 1935 94,37; Em. XVI. 1935 94,37; Em. XVII. 1935 94,37; Em. XVIII. 1935 94,37; Em. XIX. 1935 94,37; Em. XX. 1935 94,37; Em. XXI. 1935 94,37; Em. XXII. 1935 94,37; Em. XXIII. 1935 94,37; Em. XXIV. 1935 94,37; Em. XXV. 1935 94,37; Em. XXVI. 1935 94,37; Em. XXVII. 1935 94,37; Em. XXVIII. 1935 94,37; Em. XXIX. 1935 94,37; Em. XXX. 1935 94,37; Em. XXXI. 1935 94,37; Em. XXXII. 1935 94,37; Em. XXXIII. 1935 94,37; Em. XXXIV. 1935 94,37; Em. XXXV. 1935 94,37; Em. XXXVI. 1935 94,37; Em. XXXVII. 1935 94,37; Em. XXXVIII. 1935 94,37; Em. XXXIX. 1935 94,37; Em. XL. 1935 94,37; Em. XLI. 1935 94,37; Em. XLII. 1935 94,37; Em. XLIII. 1935 94,37; Em. XLIV. 1935 94,37; Em. XLV. 1935 94,37; Em. XLVI. 1935 94,37; Em. XLVII. 1935 94,37; Em. XLVIII. 1935 94,37; Em. XLIX. 1935 94,37; Em. L. 1935 94,37; Em. LI. 1935 94,37; Em. LII. 1935 94,37; Em. LIII. 1935 94,37; Em. LIV. 1935 94,37; Em. LV. 1935 94,37; Em. LVI. 1935 94,37; Em. LVII. 1935 94,37; Em. LVIII. 1935 94,37; Em. LIX. 1935 94,37; Em. LX. 1935 94,37; Em. LXI. 1935 94,37; Em. LXII. 1935 94,37; Em. LXIII. 1935 94,37; Em. LXIV. 1935 94,37; Em. LXV. 1935 94,37; Em. LXVI. 1935 94,37; Em. LXVII. 1935 94,37; Em. LXVIII. 1935 94,37; Em. LXIX. 1935 94,37; Em. LXX. 1935 94,37; Em. LXXI. 1935 94,37; Em. LXXII. 1935 94,37; Em. LXXIII. 1935 94,37; Em. LXXIV. 1935 94,37; Em. LXXV. 1935 94,37; Em. LXXVI. 1935 94,37; Em. LXXVII. 1935 94,37; Em. LXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXIX. 1935 94,37; Em. LXXX. 1935 94,37; Em. LXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXVIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXX. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXXI. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIII. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXIV. 1935 94,37; Em. LXXXXXXXV. 1935 94,37

